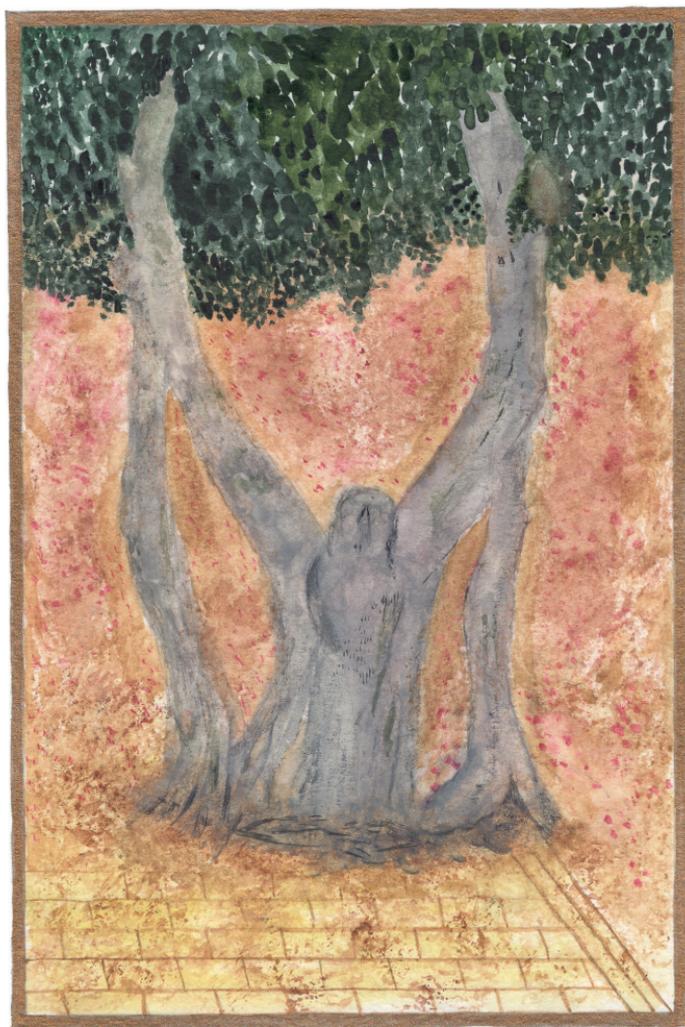


ELAZAR BENYOËTZ

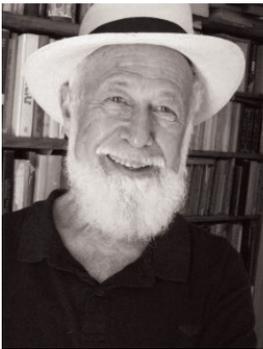
BRÜDERLICHKEIT



Stebin

K&N

Benyoëtz — Brüderlichkeit



© Lutz Preuss, 2014

Elazar Benyoetz, geboren 1937 in Wiener Neustadt als Paul Koppel, lebt seit 1939 in Jerusalem. Er ist Autor zahlreicher Bücher mit Essays, Aphorismen und Gedichten in deutscher Sprache. Sein Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Adelbert von Chamisso-Preis (1988) und dem Joseph-Breitbach-Preis (2002). Benyoetz ist Mitglied der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Zahlreiche seiner Werke sind bei K&N erschienen.

Elazar Benyoetz

Brüderlichkeit

Das älteste Spiel mit dem Feuer

Eine überarbeitete, erweiterte Ausgabe

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2024

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: *Brüderlichkeit* Metavel © Renée Koppel, Tel Aviv,

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-8260-8803-2

eISBN 978-3-8260-8804-9

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de



»**Noch scheint der Schein,**
noch tanzen die Lichter
nicht auseinander.«

Paul Koppel

Es musste einer den Tod
einführen ins Leben,
und er führte ihn ein
und er blieb,
der Tod,
die denkwürdigste Einführung
ins Leben

»Du kannst den gegenwärtigen Tag
nicht recht leben, es sei denn,
du lebstest den letzten.«

Musonius

Wolkenbruch und Regenbogen

Die Sicht ist klar,
ich sehe mich kommen

Auf das Schreiben folgt das Leben,
klein und groß geschrieben

Auch unbekümmert,
lebe ich in der Sorge
und muss mir etwas vormachen.
Dem komme ich nach

»Vieles ist hässlich zu tun,
was doch, vollendet, gefällt.«

Ovid

Denn jeder Tag,
wie immer ausgemalt,
bringt den Gezeichneten hervor

*War's nicht gutgemeint,
kann es besser werden*

Triumphierend
kommt man um den Sieg

»Mit verscheidendem Lächeln
ordnet seine Schätze der Schreitende,
verschliffene Reste vom Vergangenen her,
dass sie zusammengedrängt
auftun ersehnten Glanz.
Schwerlich gibt es andren Besitz
als diese Kleinode
gehäuft auf verdämmernde Kante
einer Gegenwart,
Eroberungen,
Trümmer einstens gerundeter
Seligkeiten.«

Franz Baermann Steiner

»Nur das Beharrliche
wird verändert,
das Wandelbare
erleidet keine Veränderung.«

Immanuel Kant

***Leuchtet nichts ein,
hellt sich nichts auf***

Hier steht,
was ich weiß
und nicht weniger;
das *mehr* besorgen
die Sprache
und der Leser

Kein Mensch,
der nicht Zeuge wäre,
dazu bestimmt
oder aufgerufen

Zusätze sind gültig,
wenn sie Sätze sind,
die geltend machen können

Wer das Sagen haben will,
muss vom Versagen
sprechen können

Ich bilde mir ein,
denke mir aus,
nehme mir vor
und füge hinzu.
Es zeigt sich:
geprägt, gemünzt –
und ist nicht gesagt,
aber ins Spiel gekommen

VOR

Vor ist Naches,
es ist niemand da

Ich komme von alters her
und nicht dahinter

Dahinter ist die letzte Wand
der Verwandlung

*Auch das Udenkbare
war uns zgedacht
und abgesprochen*

Rein von Gedanken
hebt das Denken an:
Kein Vor, kein Nach,
kein Über

»Seltsam ist die Hilfe
aus dem eigenen Gedanken
und erfreuend
wie nichts auf dieser Welt.«

Schiller an Körner

Man denkt zu wenig,
reflektiert zu viel

Beim Reflektieren,
lässt man die Gedanken
nicht stehen,
nicht sitzen,
nur warten

Absicht ist Vorrang und Vorhang

Ich will nichts gesagt,
nur geschrieben haben.
Es soll bei mir stehen

Wahrheit drückt ein Leben aus,
das nicht zu buchstabieren ist

»...es ist alles durchwebt von Vermutung.«

Xenophantes

»Alles spricht, aber es spricht nur,
wenn wir es hören,
die Geräusche – auch die Informationen,
die wir messen,
sind nicht das Wort.«

Ewald Wasmuth

Rückschau ohne Aussicht

Wir wissen, wo es beginnt,
wissen nicht, wie es anfängt

Hineingesucht,
herausgefunden

Macht man sich vor,
kommt man sich nach

Hört's auf,
war's vernommen

*Einst dachte man,
ehe man schrieb*

und auch ohne geschrieben zu haben.

Das Denken legte sich der Sprache

buchstäblich nahe

und prägte sich ihr ein;

und auch umgekehrt

schmiegte sich die Sprache

dem Denken an,

färbte mit Worten seine Lippen

und blieb an ihnen hängen.

Es war ein freundliches

An-denken,

das dem tintenfasslichen Durchdenken

allmählich weichen musste.

Also büßte das Denken

Mut und Übermut ein,

die Gedanken bekamen dafür

edle Schriftzüge

Das Wort ist Fenster und Vorhang

»So gerne ließe ich die Augen jetzt
wie Kieselsteine aus dem Fenster fallen.«

Christine Lavant

Die Schau –
die sich einbildende Sicht

Wie pathetisch ist schon ein
Gedankenstrich

»In einem Sonnenstrahl,
der die Einbuchtung eines Fensters
mit einem langen Gedankenstrich versieht,
sitzt eine Mumie und strickt ein Kapitel,
dessen Sätze immer das Gleiche sagen.
Sie hat es nicht nötig,
den Blick zu heben.
Die Pförtnerin öffnet vor mir das Tor,
als schlösse sie mich in eine Zelle.«

René Schickele

*Dichtung –
der Einfall in die Sprache*

Das Thema eines Lebens
wird nur einmal angeschlagen.
Um die Höhe
des angeschlagenen Themas
einhalten zu können,
muss man sich
in Variationen darüber ergehen

Der Satz steht nicht für alle Wörter,
die ihn ausmachen,
sie machen noch anderes

Würden Dichter
den Philosophen keine Zitate liefern,
sie blieben Zeitgenossen
und wären um keinen Funken weiter

»Ihm ist darum zu tun,
daß die Reflexion
in solcher Form herauskommt,
wie sie als Zitat sogleich
in den gebildeten Verkehr,
als geprägte Münze
in Umlauf kommen kann.«

Otto Ludwig

*Anfang ist nichts,
womit man beginnen könnte*

Etwas anfangen –
mit etwas,
das schon da ist

Für eine neue Wahrheit
spricht das Neue,
nicht die Wahrheit

Anfang ist nicht da,
wo es beginnt,
sondern wo wir stehen,
zu beginnen bereit

Das Leben ist eine Geschichte;
man muss sie gut erzählen können,
um gelebt zu haben

»Liegt doch immer,
in jedem klugen Wort
ein ganzes System.
Allenthalben ist der Mittelpunkt
des Erkennens,
alles setzt ein Vor und Nach voraus,
und wer beim rechten Anfang anfangen wollte,
der müsste doch schon
den ersten Schöpfungstag
in den dritten Akt legen.«

Ludwig Tieck an Karl Solger
31.März 1815

Was zum Zuge nicht kommt,
kommt zum Tragen;
was zum Tragen kommt,
wird auch schleppend

Überflüssig ist,
was nicht mehr fließt

Man nimmt sich die Zeit
und gibt sie verloren

Das Gedächtnis lässt uns gehen,
die Erinnerung holt uns ein

Dem Erfolg folgend

*Fehler kehren wieder,
wenn sie echt sind*

Niemand erbarmt sich seiner Fehler,
was wären wir aber ohne sie

Fehler haben
ihren fehlerhaften Charme,
der mit der Korrektur vergeht

Das Paradoxe ist dafür gut,
sich selbst in den Griff zu bekommen

Fehler haben ihren Platz,
den sie nach eigenem Recht
verteidigen

»»*Ein wenig Philosophie*
entfernt von der Religion,
viel führt zu ihr zurück.«

Es ist Bacon, der das
von der Religion gesagt hat;
er wollte andeuten,
dass wir zu ihr zurückgezwungen werden
durch ihre politische Qualität.«

Antoine de Rivarol